

Vorwort des Herausgebers

Als neunter Band der MBPA wird die italische Terra Sigillata der letzten beiden Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts v. Chr. sowie des 1. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus *Iuvavum*/Salzburg als Ergebnis einer ausgezeichneten Kooperation zwischen dem Fachbereich Archäologie am Salzburg Museum und der Provinzialrömischen Archäologie der LMU München vorgelegt.

Bei Fragen nach der Entstehungsgeschichte, der Periodisierung und der Belieferung städtischer Siedlungen nördlich der Alpen spielt die mittelitalische, lugdunensische und padanische Sigillata, also das in Arezzo, Pisa und Lyon sowie in noch unbekanntem Produktionszentren in Oberitalien hergestellte, qualitativ hochwertige Tafelgeschirr, während der letzten beiden Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts v. Chr. und im 1. Jahrhundert n. Chr. eine entscheidende Rolle. Die systematische Aufarbeitung dieser Keramikgattung aus wichtigen Zivilsiedlungen, seien es kleinere oder größere Straßensiedlungen (*vici*), die sich jedoch nur teilweise in Zusammenhang mit Auxiliar- oder Legionsvexillationslagern entwickelten, oder aber regelrechte städtische Neugründungen, ist seit langer Zeit ein Desiderat der provinzialrömischen Forschung in den römischen Provinzen an oberer und mittlerer Donau.

Bereits in den frühen 1980er Jahren habe ich den gesamten Keramikbestand der Zivilstadt *Cambodunum*/Kempten auf die feinchronologisch empfindliche italische Sigillata durchgesehen und das entsprechende Material aussortiert, das damals größtenteils – dank der Unterstützung von Dr. R. Christlein – im Bayer. Landesamt für Denkmalpflege (München) gezeichnet wurde. Leider habe ich aufgrund meiner Tätigkeit in der Kommission zur Erforschung des spätrömischen Raetien (Bayer. Akademie der Wissenschaften) und anderer Feldforschungsprojekte (z. B. Kellmünz 1986–1991, Keramiksurvey in El Mahrine und Aufarbeitung spätantiker Keramik aus Karthago, Tunesien 1981–1999) die Untersuchung der italischen Sigillata aus Kempten nicht weiter verfolgt. Doch bot sich nach der Aufarbeitung des entsprechenden Materials aus *Brigantium*/Bregenz durch F. Schimmer im Rahmen seiner Magisterhausarbeit¹ und der Untersuchung der frühkaiserzeitlichen Holzbauten unter den kleinen Thermen in Kempten durch Frau M. Sieler im Rahmen ihrer Dissertation² Letztere als Bearbeiterin der italischen Sigillata aus *Cambodunum*, der vermutlich ersten Hauptstadt der Provinz *Raetia*, an. Nachdem die Eleonora Schamberger Stiftung dankenswerterweise die erforderlichen Drittmittel für 2010/11 bereitstellte, konnte Frau Dr. M. Sieler im April 2010 auf einer Teilzeitstelle mit der Materialaufnahme und der formenkundlich-chronologisch ausgerichteten Untersuchung des umfangreichen Kemptener Sigillatabestandes beginnen. Begleitet wurde die Erstellung des Katalogs – mit der Definition verschiedener makroskopisch differenzierbarer Qualitätsgruppen – von archäometrischen Analysen ausgewählter, vorwiegend gestempelter Fragmente aus den italischen Produktionszentren Arezzo, Pisa, Puteoli und den unbekanntem oberitalischen, sog. padanischen Töpfereizentren sowie aus dem gallischen *Lugdunum*/Lyon, um letztlich die Provenienzbestimmung absichern zu können.

Bereits Ende 2010 ergab sich für Frau Sieler dank des großzügigen Entgegenkommens und der Bereitschaft von SR Dr. W. K. Kovacovics (Salzburg Museum, Leiter des Fachbereichs Archäologie) die Möglichkeit, die größtenteils unveröffentlichte italische Sigillata aus *Iuvavum*/Salzburg (Provinz *Noricum*) erstmals zu sichten und in naher Zukunft auch zu bearbeiten. In einer vergleichenden, provinzübergreifenden Analyse sollten zudem die Handelswege und die Belieferungsmuster zweier wichtiger, nördlich des Alpenhauptkamms in zwei benachbarten Provinzen (mit unterschiedlicher Geschichte) gelegener Zivilstädte des 1. Jahrhunderts n. Chr. untersucht werden. Das Forschungsprojekt wurde dementsprechend erweitert und die o. g. Stiftung stellte zusätzliche Mittel für weitere 18 Monate (bis März 2013) zur Verfügung. Doch wie häufig in mit Drittmitteln finanzierten Projekten wurde auch das Kempten-Projekt nicht zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht, da sich Frau Sieler Ende 2011 beruflich veränderte (LVR-Römermuseum Xanten). Die Fertigstellung des Manuskripts – trotz schon vorliegender neuer Erkenntnisse zum offensichtlich bereits in spätaugusteischer Zeit fassbaren Siedlungsbeginn von *Cambodunum* und zur frühkaiserzeitlichen Belieferung mit italischer Sigillata – rückte in weitere Ferne³.

1 SCHIMMER 2005.

2 SIELER 2009.

3 Vgl. jedoch SIELER 2015 (Auerberg).

Für das Salzburger Teilprojekt gelang es mir, mit Dr. M. Gschwind ab Januar 2013 bis Mitte September 2014 einen neuen Bearbeiter zu finden, der gleichfalls mit großem Engagement in die Materialaufnahme (inkl. Inventarisierung), Dokumentation und Klassifizierung der italischen Sigillata von *Iuvavum* einstieg. Dies erfolgte dank des überaus kollegialen Entgegenkommens von Dr. W. K. Kovacovics im Salzburg Museum. Die anspruchsvolle und vorzügliche zeichnerische und fotografische Dokumentation der mittel- und oberitalischen Sigillata durch M. Gschwind auf einer halben Wissenschaftlerstelle erforderte wiederum deutlich mehr Zeit als ursprünglich veranschlagt worden war; dies war darauf zurückzuführen, dass sich der Fundbestand im Verlauf der Materialaufnahme als wesentlich umfangreicher herausstellte als dies bei der projektvorbereitenden Sichtung den Anschein hatte. Die Digitalisierung der Gefäßzeichnungen führte in einem zweiten Schritt F. Heimerl M. A. (München) als wiss. Hilfskraft durch. Zusätzlich konnten 53 Fragmente von PD Dr. G. Schneider (Freie Universität Berlin, Topoi Projekt) und Frau Dr. M. Daszkiewicz (Fa. Archea, Warszawa) chemisch analysiert (WDRFA) werden. Von M. Gschwind wurden insgesamt ca. 1200 Katalogbeiträge in einer Datenbank erfasst; damit hatte sich der Fundbestand verdoppelt und die Zahl der erfassten Stempel fast verdreifacht.

Die Dokumentation der italischen Sigillata und die Analysen wurden größtenteils von der Eleonora Schamberger Stiftung finanziert, wofür ich dem damaligen Vorstand der Stiftung, Herrn Dr. K. Wilhelm, zu großem Dank verpflichtet bin. Einen Zuschuss zu den archäometrischen Untersuchungen und zur Digitalisierung der Zeichnungen gewährte der Salzburger Landesarchäologe, Dr. R. Kastler, dem dafür auch vielmals gedankt sei. Doch trotz aller Bemühungen lagen zum Vertragsende weder ein vereinheitlichter vollständiger Katalog noch die entsprechenden Tafeln vor, ganz zu schweigen von einer umfassenden Auswertung. Da eine weitere finanzielle Förderung durch die o. g. Stiftung zum damaligen Zeitpunkt nicht möglich war, wechselte M. Gschwind ab Oktober 2014 in ein neues DFG-Forschungsprojekt (Transalpine Mobilität) an der Archäologischen Staatssammlung München. Im April 2016 trat er schließlich eine Stelle beim Bayer. Landesamt für Denkmalpflege an (Koordination Archäologische Welterbestätten [Pfahlbauten und obergermanisch-raetischer Limes]); aufgrund seiner Arbeitsbelastung verminderten sich die Chancen auf einen zeitlich absehbaren Abschluss des Salzburg-Projekts.

Im März 2015 hatte M. Gschwind noch neue, anhand der italischen Sigillata erarbeitete Ergebnisse zum Siedlungsbeginn und der frühen Siedlungsentwicklung von *Iuvavum*/Salzburg auf dem Colloquium Bedaium in Seebuck vorgestellt, doch blieben diese unveröffentlicht.

Nach längerer Pause erfolgte im Mai 2018 eine konstruktive Besprechung der beteiligten Bearbeiter, des Projektleiters und von R. Kastler zum gegenüber Herbst 2014 wenig veränderten Stand der Aufarbeitung der italischen Sigillata aus Salzburg. Einziger Fortschritt waren in herkömmlicher Weise geklebte, provisorische Tafeln mit Gefäßprofilen und Appliken, doch konnte M. Gschwind trotz großen Bemühens seinerseits keine fertigen Textabschnitte präsentieren.

Die einzige und wohl auch letzte Chance, das Projekt doch noch zeitnah zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen, bestand m. E. darin, einen jungen Wissenschaftler als Koautor zu gewinnen. Dr. S. Schmid, der gerade in meinem *limes Tripolitanus*-Projekt die Heiligtümer von Gheriat el-Garbia (Libyen) für die in Vorbereitung befindliche Monografie (MBPA 10) abschließend bearbeitet hatte, sollte nun, in enger Abstimmung mit mir, das Unternehmen zu einem guten Ende führen. Die Eleonora Schamberger Stiftung hatte sich dankenswerterweise bereit erklärt, das Projekt noch einmal, abschließend, für neun Monate mit einer halben Stelle und 25 zusätzlichen chemischen Analysen (s. o.) zu fördern. M. Gschwind übergab seine Unterlagen (Datenbank, analoge und digitale Dokumentation der Sigillata, chemische Analysen) S. Schmid bereits im Juni 2018. Zwei mehrtägige Aufenthalte von M. Gschwind und S. Schmid im November 2018 im Salzburg Museum dienten der Besprechung organisatorischer Details und des Abgleichs des bereits dokumentierten Bestands italischer Sigillata sowie der Diskussion der Qualitätsgruppen und der Provenienzproblematik.

Wie geplant, konnte S. Schmid Anfang November 2018 mit dem Salzburg-Projekt beginnen und dieses Ende August 2019 tatsächlich mit einem druckfertigen Manuskript abschließen. Der erweiterte, systematisierte und von ihm in die endgültige Form gebrachte Katalog (ergänzt durch das neu aufgenommene Material rechts der Salzach und jenes aus neuen Ausgrabungen links der Salzach), der jetzt 1639 Fragmente bei insgesamt 1420 Katalognummern umfasst, erscheint unter den Namen beider Autoren. S. Schmid übernahm nicht nur das Einleitungskapitel, sondern auch die gesamte antiquarische bzw. keramologische Analyse der italischen Sigillata mit Darstellung des Forschungsstandes, der Qualitätsgruppen, der Gefäßformen, der Töpferstempel und der Appliken. Zur archäologisch-historischen Auswertung unter siedlungs- und handelsgeschichtlichen Gesichtspunkten konnte M. Gschwind aufgrund seiner zeitlichen Verpflichtungen in Zusammenhang mit der Vorbereitung des Welterbe-Antrags ‚Donaulimes‘ lediglich zum Abschnitt über die Verkehrsanbindung des augusteischen *Iuvavum* einige

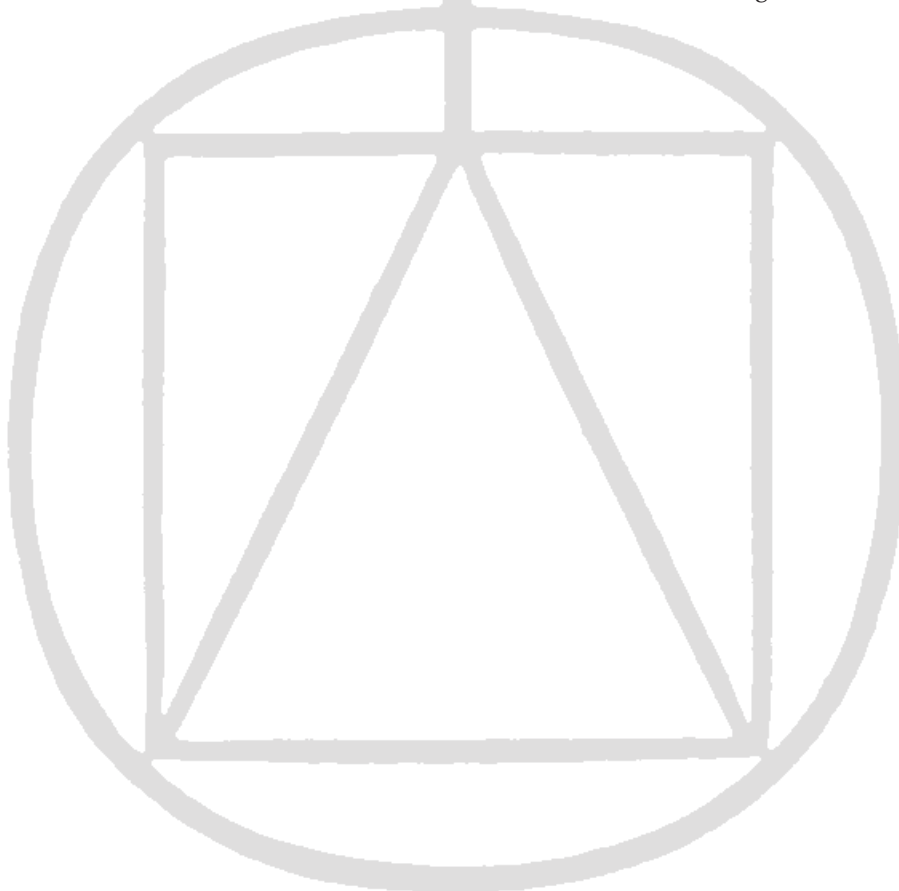
Seiten beisteuern. Vielmals gedankt sei G. Schneider und Frau M. Daszkiewicz für ihren zusammenfassenden Beitrag zu den chemischen Analysen. Für die Übersetzung der Zusammenfassung sei Frau Dr. M. Weber (München) und Frau B. Willmitzer (Etmannsbühl) vielmals gedankt.

S. Schmid gebührt nicht nur mein herzlicher Dank für die zielstrebige, hoch organisierte und sehr analytische Arbeitsweise, sondern auch derjenige aller am Projekt beteiligten Personen und Institutionen wie des Salzburg Museum und der Landesarchäologie Salzburg. Es ist ihm gelungen, die mengenmäßig umfangreiche italische Sigillata nicht nur nach den Erfordernissen dieser ausgewählten Feinkeramikgattung, sondern auch nach siedlungs- und handelsgeschichtlichen Gesichtspunkten auszuwerten und hier Licht in den Beginn des frühen *Iuvavum*/Salzburg, aber ebenso in die sich im Verlauf der Jahrzehnte verändernden Belieferungsmuster bei nicht gleichbleibenden Verkehrswegen zu bringen. Aber auch M. Gschwind sei herzlich für die 2013/14 durchgeführte grundlegende Materialaufnahme und Dokumentation der italischen Sigillata von *Iuvavum*/Salzburg gedankt. Zu guter Letzt ist es für mich als Projektleiter und Herausgeber der MBPA wirklich eine große Freude, das Salzburg-Projekt mit einer substantziellen Publikation abschließen zu können.

Mein besonderer Dank gilt der Vorstandsvorsitzenden der Eleonora Schamberger Stiftung, Frau Dr. R. Kiefer, und deren Kuratorium, nicht nur für die weitere Förderung des Projekts, sondern auch für das in mich gesetzte Vertrauen, dass das Projekt doch noch zu einem guten Abschluss gebracht werden würde. Der Druck der vorliegenden Untersuchung wurde gleichfalls durch von der Eleonora Schamberger Stiftung zur Verfügung gestellte Drittmittel ermöglicht, wofür Frau R. Kiefer und dem Kuratorium herzlich gedankt sei. Die Redaktion des Bandes lag in meinen Händen, für die vorzügliche und stets sehr sorgfältige Drucklegung sei dem Dr. Ludwig Reichert Verlag und vor allem Frau M. Würfel vielmals gedankt.

München, im September 2019

Michael Mackensen
Institut für Vor- und frühgeschichtliche Archäologie
und Provinzialrömische Archäologie
der Ludwig-Maximilians-Universität



Vorwort

Die Vorlage und Bearbeitung der italischen Terra Sigillata aus *Iuvavum*/Salzburg wäre ohne die Hilfe und die Beiträge zahlreicher Personen und Institutionen nicht möglich gewesen. An erster Stelle sei Herrn Prof. Dr. M. Mackensen sehr herzlich gedankt, der trotz der langen Dauer und der zwischenzeitlichen Unterbrechung(en) des Projekts stets dessen Fortführung und Abschluss mit Nachdruck verfolgte und förderte, uns jedwede Unterstützung zukommen ließ und nicht zuletzt die Arbeit als neunten Band in die Reihe „Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie“ aufnahm. Ebenfalls großen Dank schulden wir den Leitern des Fachbereichs Archäologie am Salzburg Museum, Herrn SR Dr. W. K. Kovacovics (bis 2018) und Herrn Dr. H. Wendling (seit 2018): Sie waren zum einen gerne bereit, uns die Bearbeitung der italischen Sigillata aus Salzburg zu überlassen; zum anderen stellten sie uns Arbeitsplätze im Salzburg Museum zur Verfügung, gewährten uns Einblick in unpublizierte Ausgrabungen, gaben uns Informationen zu einzelnen Gefäßfragmenten und deren Fundumständen und halfen bei etwaigen Fragen oder organisatorischen Problemen stets weiter. Gleichfalls mit all seinen Möglichkeiten unterstützte uns der Landesarchäologe am Salzburg Museum, Herr Dr. R. Kastler MAS, wofür wir herzlich danken.

Dank gebührt zudem Herrn PD Dr. G. Schneider (FU Berlin) und Frau Dr. M. Daszkiewicz (Archea, Warszawa) für ihre Bereitschaft, chemische Analysen an Salzburger Sigillaten durchzuführen und darüber einen Beitrag in dieser Arbeit zu schreiben. Gleichfalls Dank schulden wir Frau Dr. M. Sieler (Archäologischer Park Cambodunum, Kempten), die das Projekt zusammen mit M. Mackensen konzipierte, grundlegende Vorarbeiten leistete und ursprünglich als Bearbeiterin vorgesehen war. Wir danken ihr herzlich für die kollegiale Übergabe des Projektes im Studiengebäude des Salzburg Museum, ihre Diskussionsbereitschaft und ihr stetes Interesse am Fortgang der Bearbeitung der italischen Sigillaten aus Salzburg.

Herzlich danken möchten wir darüber hinaus Herrn Dr. P. Höglinger, Bundesdenkmalamt (BDA), Abteilung für Archäologie (Salzburg), und Frau Mag. U. Hampel (Salzburg Museum/Firma ARDIG-Archäologischer Dienst GesmbH) für ihre Hilfsbereitschaft, zahlreiche Hinweise und die Genehmigung, italische Sigillaten aus neueren Ausgrabungen in Salzburg und in Bruck-Fischhorn zu publizieren. Frau HR Priv.-Doz. Dr. S. Ladstätter (Österreichisches Archäologisches Institut) erlaubte uns freundlicherweise die Bearbeitung einzelner Funde aus Ausgrabungen im und am Salzburger Dom. Herr Mag. M. Wiesmüller (Bankhaus Carl Spängler & Co. Aktiengesellschaft, Salzburg) gewährte uns Zugang zum Fundmaterial der Ausgrabungen am Makartplatz. Beiden schulden wir hierfür großen Dank.

Zahlreiche Hinweise zu Funden und Fundumständen sowie praktische Unterstützung erhielten wir von den Restauratoren B. Reiterer (ehemals Fachbereich Archäologie am Salzburg Museum) und M. Bertet (Salzburg Museum) sowie von Herrn Dr. R. Wedenig (Österreichische Akademie der Wissenschaften). Weitere Hinweise lieferte Herr Dr. R. Ployer (BDA). Frau Dr. S. Zabehtlicky-Scheffenecker (Wien) gewährte in Wien mit der ihr eigenen großzügigen Gastfreundschaft und Materialkenntnis Einblicke in Vergleichsmaterial vom Magdalensberg. Herr Dr. R. Kastler MAS und die Abteilung 10 – Wohnen und Raumplanung, Referat 10/04 – Geodateninfrastruktur des Landes Salzburg stellte digitales Kartenmaterial ebenso zur Verfügung wie Herr Dr. P. Höglinger Planunterlagen des BDA. Letzterer, Herr SR Dr. W. K. Kovacovics und Herr Dr. H. Wendling erlaubten zudem die Beprobung und chemische Analyse ausgewählter Sigillatafragmente. Ihnen allen möchten wir sehr herzlich für ihre Unterstützung danken.

Großer Dank gebührt zuletzt den Vorstandsvorsitzenden, Herrn Dr. K. Wilhelm (bis 2017) und Frau Dr. R. Kiefer (seit 2017), und dem Kuratorium der Eleonora Schamberger Stiftung (München) für die großzügige Finanzierung des Projektes und die Übernahme der Druckkosten.

München, im September 2019

Sebastian Schmid und Markus Gschwind